

Präventionsfachkräfte in Rheinland-Pfalz:

- **Dirk Bernsdorff**, Diak. Werk Altenkirchen,
Tel. 02681/800846, bernsdorff@diakonie-altenkirchen.de
- **Ursula Pich, Martina L. Miedreich**, Jugend- u. Drogenberatungsstelle Alzey
Tel. 06731/1372, drobs.alzey@t-online.de
- **Melanie Eckstein**, Haus der Diakonie Bad Dürkheim,
Tel. 06322/9418-0, fachstellesucht.duew@diakonie-pfalz.de
- **Heinz-Jürgen Menche** Fachstelle für Suchtprävention, Caritasverband Bad Kreuznach
Tel. 0671/838280, j.menche@caritas-rhn.de
- **Marianne Theis-Prodöhl, Gerd Aehnlich**, Caritasverband Rhein-Mosel-Ahr e.V.,
Bad Neuenahr –Ahrweiler, Tel. 02641/759880, suchtpraevention@caritas-ahrweiler.de
- **Christian Haacke**, Suchtprävention, caritas-zentrum St. Elisabeth Bingen,
Tel. 06721/9177-32, c.haacke@caritas-bingen.de
- **Josef Fuchs**, Caritasverband Bitburg,
Tel. 06561/96710, j.fuchs@caritas-westefel.de
- **Anja Baumann**, Evang. Heimstiftung, Fachstelle Sucht Frankenthal, Fachdienst
Prävention, Tel. 06233/30546-14, a.baumann@evh-pfalz.de
- **Daniel Fauth**, Sucht- und Jugendberatung Ingelheim,
Tel. 06132/622002-11, d.fauth@sucht-undjugendberatung.de
- **Gerd Laub**, Drogenhilfe Release Kaiserslautern, Tel. 0631/64575, g.laub@release-kl.de
- **Anita Korfmann** KV Donnersbergkreis, Kreisjugendamt Kirchheimbolanden,
Tel. 06352/710277, akorfmann@donnersberg.de
- **Christiane Lehr, Gaby Hoffmann**, Evang. Heimstiftung Pfalz, Fachstelle Sucht
Landau, Fachdienst Prävention, Tel. 06341/995267-13,
c.lehr@evh-pfalz.de, g.hoffmann@evh-pfalz.de
- **Anette Schilling**, Fachstelle Suchtprävention, Haus der Diakonie Ludwigshafen,
Tel. 0621/5204454, anette.schilling@diakonie-pfalz.de
- **Kerstin Öhl**, Jugend- u. Drogenberatung BRÜCKE Mainz,
Tel. 06131/234577, beratungsstelle@bruecke.mainz.de
- **Niko Blug**, Beratungszentrum Oppenheim, Diakonisches Werk Mainz-Bingen,
Tel.: 06133/57899-16, suchtpraevention@diakonie-mainz-bingen.de
- **Matthias Möndel**, Fachstelle Sucht, Fachdienst Prävention, Neustadt,
Tel. 06321/927498-13, m.moendel@evh-pfalz.de
- **Martina Knapp, Lisa Seibert-Atkins, Stephanie Fischer**,
CV Neuwied, Tel. 02631/987560, knapp@caritas-neuwied.de
- **Volker Keusch**, Psychosoziale Beratungsstelle Reling Nieder-Olm,
Tel. 06136/922282, reling@vg-nieder-olm.de
- **Christine Kulhanek, Ute Hannemann**, Drogenhilfe Ludwigshafen,
Tel. 0621-504-2870, christine.kulhanek@ludwigshafen.de,
ute.hannemann@ludwigshafen.de
- **Reiner Kuhmann**, Diak. Werk Westerburg,
Tel. 02663/943031, r.kuhmann@diakonie-westerwald.de
- **Claudia Engler, Rosa Grones**, Suchtberatung, Caritasverband Mosel-Eifel-
Hunsrück e.V., Tel. 06571/9155-20, engler.claudia@caritas-wittlich.de,
grones.rosa@caritas-wittlich.de
- **Susann Kirst**, PSBB Caritasverband Worms,
Tel. 06241/20617-0, susann.kirst@caritas-worms.de
- **Karin Bieg**, Drogenhilfe Zweibrücken Tel. 06332/871578, karin.bieg@zweibruecken.de

Konzeptionelle Rahmenbedingungen



Die Fachkräfte für Suchtprävention in Rheinland-Pfalz

Stand: 24. Juni 2015

Suchtprävention wird heute als Teilbereich allgemeiner Gesundheitsförderung verstanden. *„Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit; ist seelisches, körperliches und geistiges Wohlbefinden“* (1986 Ottawa-Charta – WHO-Festlegung)

Die Suchtvorbeugung stellt einen lebenslangen, ganzheitlichen Prozess dar, der eingebettet ist in die Bemühungen für ein sinnvolles, gesundes Leben.

Ziel aktueller Suchtprävention ist die Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen und die Verringerung und Beseitigung ungünstiger Lebensumstände. Nach diesem Verständnis ist die Suchtprävention eine gesellschaftliche Querschnittsaufgabe, die sich personalkommunikativer und an Strukturen ansetzender Konzepte bedient, um Suchtentwicklung vorzugbeugen und somit langfristig Folgekosten von Suchterkrankungen zu reduzieren.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass es in der Suchtprävention zwei Ansätze gibt: Zum einen präventive Maßnahmen, die auf das Verhalten von Menschen ausgerichtet sind, zum anderen Interventionen, die auf die Beeinflussung gesellschaftlicher Strukturen zielen. Erfolgreiche Suchtprävention kann nur durch eine Mischung von Strategien erreicht werden. Die verschiedenen Strategien sind in ihrer Bedeutung als gleichwertig anzusehen. Die Verhaltens- und Verhältnisprävention sollten sich ergänzen. Sie orientieren sich an den Begrifflichkeiten, universelle, selektive und indizierte Prävention.

- Homegroup: Regionale Zusammenschlüsse von Präventionsfachkräften, die lernorientierten und intervisitorischen Charakter haben und maximal viermal im Jahr tagen.
- Themenspezifische und projektspezifische Arbeitsgruppen (z.B. AG Rauchfrei, AG Kinder aus suchtbelasteten Familien, AG Konzept)
- Kooperation mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz (LZG) und das Angebot landesweiter Projekte wie „MOTivierende KurzinterVENTion (MOVE)“, „Selbstkontrolltraining (SKOLL)“, „Hilfe, mein Kind pubertiert“, „SchülerMultiplikatorenSeminar“, „Förderung des Nichtrauchens“, „Kinder aus suchtbelasteten Familien“, „Frühintervention bei erst auffälligen Drogen- und Alkoholkonsumenten (FreD)“, „Hart am Limit (HaLT)“, „Regionale Arbeitskreise Suchtprävention (RAK)“, „Grundausbildung Suchtprävention RLP (GASP)“

Informationen, Adressen und Angebote finden sich auf folgenden Internetseiten:

Landesstelle für Suchtfragen Rheinland Pfalz
www.sucht-rlp.de

- hier insbesondere die Jahresdokumentationen und eine Portfoliosammlung der Präventionsfachkräfte

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.
www.lzg-rlp.de

Vernetzungsportal zur Suchtprävention
www.prevnet.de

- Kooperation mit Fachkräften in der Jugendpflege, Jugendhilfe und Jugendarbeit
- Kooperation mit Ehrenamtlichen z. B. Trainern, Jugendleitern, Betreuern, Verantwortlichen in Jugendparlamenten sowie der Suchtselbsthilfe.
- Einbindung von Unternehmen und Angebote in betrieblicher Suchtprävention

3) Strukturelle Prävention

- Berücksichtigung und Förderung des Lebensumfeldes von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (z.B. Familie, Schule, Freizeit)
- Bildung von Kooperationsnetzwerken und Durchführung gemeinsamer Projekte
- Stärkung unmittelbarer sozialer Stützsysteme
- Sensibilisierung des öffentlichen Bewusstseins, auch auf politischer Ebene, für die Entwicklung von Abhängigkeitserkrankungen und deren Folgen
- Initiativen zur Einhaltung des Jugendschutzes
- Entwicklung massenkommunikativer Präventionsmaßnahmen
- Fundraising und Sponsoring zur Finanzierung von Projekten und Veranstaltungen

Vernetzung, Kooperation und Nachhaltigkeit

Entscheidend für erfolgreiche Prävention ist die prozesshafte, langfristige und nachhaltige Zusammenarbeit mit Institutionen, Organisationen, Kirchen, Vereinen, Bildungseinrichtungen, Betrieben, Ehrenamtlichen, Verwaltungen, politischen Gremien und Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Für eine gute Kooperationsarbeit ist es wichtig intensive Beziehungen aufzubauen und kontinuierlich weiter zu entwickeln, wie u. a. bei den Regionalen Arbeitskreisen Suchtprävention. Alle Tätigkeiten und Aktionen der Fachkräfte werden einer Qualitätskontrolle in Form eines einheitlichen Dokumentationssystems unterzogen.

Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen Präventionsverständnis zwischen den verschiedenen Institutionen.

Des Weiteren werden beispielhaft Präventionsmaßnahmen der Präventionsfachkräfte in der jährlichen Dokumentation veröffentlicht.

Alle drei Jahre erfolgt eine Überprüfung des Konzeptes und der Organisationsstruktur der Präventionsfachkräfte.

Die Organisationsstruktur der Präventionsfachkräfte stellt sich wie folgt dar:

- Zweimal im Jahr Vollversammlung: Mitglieder des Gremiums sind die Präventionsfachkräfte aller verschiedenen Träger. Die Leitung obliegt dem

Sprecherrat (zwei gewählte Mitglieder aus der Vollversammlung plus ein Vertreter aus der Landesstelle für Suchtfragen)

- Universelle Prävention beinhaltet Maßnahmen, die sich entweder an die Allgemeinbevölkerung oder nur an Teilgruppen wenden, um künftige Problemlagen zu verhindern. Dazu gehören Programme zur Reflektion von Konsumverhalten bzw. -einstellung, zur Förderung von Lebenskompetenzen oder massenmediale Kampagnen.
- Selektive Prävention richtet sich an Gruppen mit spezifischen Risikomerkmale und eine damit verbundene spätere Suchtproblematik (z.B. Schulprobleme, Aufwachsen in suchtblasteten Familien). Diese Interventionen zielen auf die Verhinderung des Suchtmittelkonsums durch Stärkung von Schutzfaktoren, wie Selbstwertgefühl und Problemlösungsstrategien, sowie Unterstützung im richtigen Umgang mit Risikofaktoren.
- Indizierte Prävention richtet sich an Personen die bereits ein Risikoverhalten etabliert haben, einem erhöhten Suchtrisiko ausgesetzt sind, aber noch keine Abhängigkeitssymptome aufweisen (z.B. Jugendliche oder junge Erwachsene, die am Wochenende wiederholt exzessiv Alkohol trinken).

Schwerpunkte der Arbeit der Präventionsfachkräfte sind:

1) Angebote an Zielgruppen

- Altersspezifische suchtpreventive Maßnahmen zur Erweiterung der emotionalen und sozialen Handlungskompetenz
- Suchtpreventive Projekte, zum Teil geschlechtsspezifische, setzen ursachenbezogen an den Problemen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen an, um einem Einstieg in die Sucht entgegen zu wirken
- Veranstaltungen mit suchgefährdeten Jugendlichen führen außerdem zu einer Reduzierung von Schwellenängsten und erhöhen die Akzeptanz von Hilfsangeboten wie z.B. Suchtberatung

2) Arbeit mit MultiplikatorInnen

- Zusammenarbeit mit Fachkräften im Elementarbereich
- Unterstützung und Begleitung von Lehrkräften, Fachkräften der Schulsozialarbeit und Schülermultiplikatoren in der suchtpreventiven Arbeit
- Arbeit mit Eltern und Elternvertretungen
- Angebote der Erwachsenenbildung und Kooperation mit Vertretern in der Gesundheitsförderung